Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 52

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nägeli: Grüetzi, grüetzi, Herr Mörgeli! Isch's wahr, daß Sie Euri Schwiegermamma zu Eu näind?

Mörgeli: Wieso, wieso? Sie mäined gwüß wäge d'r Wohnigsnot?

Nägeli: Säb weniger, aber i mäin immer, es wär' halt au so e „passed's Festigschenk"!

e

Wiehnechtswunsch

I wünsche-n-euch zum Wiehnechtschind,
Was me sich nu chan weusche —
Just das, wonoch er glustig sind,
Er bruchid nume z'heusche.

's isch lustig, wie-n-uf dere Wält
Die Gschmäcker sind verschide:
Der eini weuscht sich nüt als Gäld,
Als Nötigsti hienide;

En andere möchti Stadtrot si,
Kantonsrot gar en Dritte —
En Vierte welt es Säßli Wii,
En Sendant, weisch, vo Sitte;

Dem wäri 's höchst en goldni Uhr
Und dem e Glarnertorte —
De welt — du ebige bonjour —
Nüt liebers, als en Orde;

Der Eint weuscht dis — der Ander das,
De säb gar — Gott sei gnädig —
Si eige Frau bißti is Gras,
Und er wär wieder ledig.

Ich weusche mer, wie lang scho z'vor,
Nur eis vom Wiehnechtschindli:
Es grüttlet's Mäßli voll Humor,
Drum flehe-n-a ich's ständli;

Und git mer das de heilig Christ,
So bini z'fride währli,
Dänn weiß i, daß mer ghulfe-n-ist
Vo neuem für es Jöhrli.

Das schint mer wäger, här wie hi,
Vor alle-n-andere Gschänke
Wahrhaftig 's allerbesti z'si,
So wit is mag bidänke.

Im einte-n-Aug es Lache froh,
Es Trändli sin im andre —
Mit dem Grust lot si's immer no
Ufs best dur 's Läbe wandre.

Jawohl, so isch's — i pfife hehl
Uf alle-n-andere Plunder.
Humor hebt zämme Lib und Seel,
Mit ihm goht Niemer under!

Abiszett

Lieper Bruother!

Eß wirt Tich dito gegauthiert hapen, daß an der Aktiohner-Versammlung der Saucieté des Nassiong à Schnäf den Seenegaalnegern in das Isferplatt hinizagt worten ist, was Tich und Mich und die Läusenbett freit, speziell intem es dem Sisiäni bereiz den Cohndenser ferjagt hot. Die Gotloße Apteilung unseres Saterlandes kann unß 4 ebige Zeiten tankbar sein, daß Wir Ihnen infolge unserer heuligen Kehligion einen 18 kar. Pundesbreßidenten gelifert hapen, wo sich nicht firchtet vor der M8 der Mentschen und den antern Viechern, wo die Eiropäische Wähe ferhauen wollen. Aber sed cum duo proponunt idem, non est idem, auf kattholisch: „Wenn der hl. Joseph und der Heirl das Gleiche pehaubten, so ist eß nicht das Gleiche.

Die Sranzsaucen werten perse mit Gifft und Geufer iber uns Kuhhirten herfahren und eß wirt iber uns im Seine-Gomorrha sales Boches haglen, als ob Airolo die Haubstatt son Preißen wäre. Intem die Grandgoschin' uns aber nicht freßen, ferbleibe ich Tl semper 3er

Stanispedikulus.

Lieber Nebelspalter!

Eine bekannte Kindermehlfabrik in Bern erhielt vergangener Tage aus Bülach nachstehenden lustigen Italienerbrief.

Bulach, 10. November 1920.

Egregio Signore!

Ani gelesa in una sittig von ihrem Estratto per Kinderli. Aber ani nid verstanda wo gaufa in Bulach oder Zurigo. Anderimal anascriba! Ani una bambina grang, niente appetito, niente essa, niente sissa und wenn essa sempre cossa.

Scrivami wo gaufa un quanti costa.

Tanti saluti

Giovanni Petruccio.

James Flox als Detektiv

Vom Uflot

III. Namensänderung.

Die nächsten Tage waren dem Anstreichen von Jod, dem Massieren und dem Bleiwasser gewidmet. Dann aber ging's an die Uebungen im Verfolgen über die Dächer, an Blitzableitern hinauf und an Dachkennein hinunter. Serner probierte Slox aus, wie lange er es in einem Koffer eingeschlossen ohne Speise und ohne Luft, aushalten könne. Er schloff durch ein 20 Meter hohes Sabrikkamin und sprang auf Tramwagen auf und von Autos herunter. Just, als die Behörde sich anschickte, den Mitbürger in eine Anstalt zu versorgen, war er mit seinen Vorstudien fertig und konnte der Behörde erklären, er werde nun entweder sein Detektivexamen machen oder doch noch Theologie studieren. Daraufhin entließ ihn der Beamte mit einem Seufzer des Bedauerns — dachte Slox.

Auf dem Weg zur Polizeidirektion trat Herrn Slox ein unerwartetes neues Hindernis in den Weg. Er ging straffen Schrittes an einer Apotheke vorbei. Unter deren Tür stand der Apotheker und rief zornig nach einem Windhund, der in einem Rudel anderer, minderer Hunde sich beriechen ließ, aber aristokratisch nicht selber roch. Und wie rief der Mann? „Slox!" rief er, ganz deutlich und unzweifelhaft „Slox!" Zum Teufel, das war stark. James Slox trat möglichst höflich auf den Apotheker zu und sagte ungefähr: „Sie, entweder taufen Sie sofort Ihr Hundevieh mit einem anderen Namen, oder Sie werden noch von mir hören! Es gibt ehrenwerte Männer, die der Stadt, dem Staat und der Welt schon wohl gedient haben und es erst noch werden — verstanden: werden, welche Slox heißen, und ich protestiere gegen die Infamie, einen Windhund mit einem ehrlichen Menschennamen zu taufen.." Slox ließ ein Endchen Gummischlauch blicken, aber er kam nicht weiter; der Apotheker hatte nur ins dunkle Innere seiner Bude gewinkt und schon stand ein kräftiger Kerl hinter ihm, wickelte die Hemdärmel über die Ellbogen, zog Slox hinter den Ladentisch und walkte ihn durch. Auf diesen Radau kam nun auch der Hund Slox wütend hereingefahren und biß den menschlichen Namensvetter, wo er ihn nur mit den Zähnen zu fassen kriegte. Ebenso rasch, wie das Herein, geschah auch das Hinaus; und nachdem Slox seine zerrissene Krawatte in die Rocktaschen gestopft, den Rockkragen hochgeschlagen und die Hosenbeine bis zu den Knien hinaufgestülpt hatte, eilte er nach Hause zurück und änderte seinen Namen, was ihm weniger Mühe machte, als das Hemd zu wechseln. Er übermalte sein Emailschild und überdruckte seine Visitkarten mit einem Stempel: Er hieß von Stund an nicht mehr Slox, wie der Apothekerhund, sondern Slax — James Slax.

Der Völkerbund

Das größte, was bis heute
Geleistet der Völkerrat —:
Daß er den Mangel an Taten
Mit Sesten gefeiert hat.

E. E. X.

„Völkerbund"

Er tagte mit gewaltigem Apparate
zu Genf und tut, als ob er berate;
den Anschein, ja, den hat er,
doch spielt er nur Theater.
In Argentinien gab's bis heute
gewisse ultrakomische Leute,
die meinten, sie können mit Anträgen
den „Völkerbund" zu etwas bewegen —
nun schlugen sie, stumm, wie Sische,
sich seitwärts in die Büsche.
Selbst Branting mit seiner Rede Wucht
hat gegen den „Rat" nichts weiter vermucht,
der kühl-gelassen sprach: Goddam,
unverrückt bleibt unser Programm!

* * *

Unverrückt? Bei allen Teufeln,
das muß ich bezweifeln!

G. H.

Briefkasten der Redaktion

K. K. in Kr. Eine hübsche Illustration zur „Schweizerwoche" findet sich in den Münchner Neuesten Nachrichten. Man liest da unter dem Stichwort „Von der Schweizer Grenze": „Die Weihnachts-Einkäufe der schweizer Nachbarn erfolgen zum größten Teile in Deutschland. Infolge des günstigen Standes des Franken kaufen sie in Deutschland wesentlich billiger als im eigenen Lande. Darüber ist die schweizerische Geschäftswelt an der Grenze aus begreiflichen Gründen ungehalten und versuchte, eine Sperre zu erreichen. Die Folge war, daß in Konstanz außerordentlich große Einkäufe betätigt wurden. Die Sperre wurde aber nicht verhängt und der Verkauf nach der Schweiz geht weiter." Kommentar überflüssig! So „betätigen" sich eben gewisse Patrioten.

H. K. Die noch kursfähige alte deutsche Briefmarke mit der gepanzerten Germania ist seinerzeit von einem süddeutschen Blatt genügsam „verhohnippelt" worden. Das altmodische, geschwollene Markenbild selber wurde „die fürchterliche Wilhelmine" genannt.

Gwunderfitz. Nicht nur in Genf, Biel und Zürich soll es elegante Damen geben, auf die der folgende berndeutsche Vers passen könnte:

Du bisch gäng so prächtig pützlet
Und treisch gäng es Sunntigchleid,
Und i cha's drum gar nid lyde,
Daß me dir Söiblueme seit.

H. M. in Z. Das beste Haarwuchsmittel sei die Kälte, hat neuerdings einer herausgefunden und dabei auf die Lappländer hingewiesen, die einen ganz haarigen Haarwuchs hätten. Merkwürdig ist immerhin, daß bei uns gerade die ohne Kopfdach herumlaufen, die schon eine gewaltige Mähne haben. Auch hier heißt's: Probieren geht über studieren!

Mutzli. Der alte Baron von Münchhausen feiert fröhliche Auferstehung. Sind da letzthin in München zwei Einbrecher erwischt worden. Der eine gestand sofort, der andere erzählte ganz ernsthaft, er sei ahnungslos durch die Straße gewandelt, als er von einem Unbekannten einen derartigen Stoß erhalten habe, daß er geradewegs in das betreffende Büro mit dem Geldschrank geflogen sei. Der Mann hat entschieden Phantasie und wird vielleicht noch ein berühmter Romanschriftsteller.

M. S. in B. Ein Stimmbildungsgenie kündigt durch seine Methode eine plötzliche „Vermehrung der Stimmbegabten" an, ganz einfach nach dem Rezept: „Singe dich gesund!" Wenn da nur nicht die andern krank werden! Die Perspektive ist fürchterlich.

Kunstfreund in O. Allerdings, so unterstützt man unsere Schweizer Künstler, indem man billige Exlibris fix und fertig en gros von einer deutschen Kunstanstalt bezieht und den Namen des betreffenden Bücherfreundes nachträglich hineindruckt, wie das eine stadtbernische Firma ungeniert offeriert. Die einheimischen Zeichner haben wieder einmal das Nachsehen. Freundlichen Gruß!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13